



„Räuber, Mörder!“ kreischte sie, „ich kenne dich trotz deiner Verkleidung!“  
(S. 14.)

T 125  
128

24/2

Ferrn,  
Der Waldläufer.

---

Bearbeitet

von

G. Trautmann.

---

Mit fünf Abbildungen.

---

Stuttgart.

Druck und Verlag von Gebrüder Kröner. A

---

Sämtliche in die „Universalbibliothek für die Jugend“ aufgenommenen  
Werke sind von bewährten Pädagogen und Jugendschriftstellern ausgewählt,  
resp. bearbeitet.

---



43-8245

## I.

## Das Vorspiel.

An der Küste von Biscaya in Spanien befindet sich eine tiefe, aber schmale Bucht, hinter der sich ein Kranz von Felsen aufrichtet. Die Bucht bildet einen kleinen, aber sicheren Hafen, und an die Felsen lehnen sich Fischerhütten, welche zusammen ein Dörfchen mit Namen Glanchovi ausmachen. Ueber dem Dörfchen aber, auf dem Plateau des Felsenkranzes, erhebt sich ein mächtiges Schloß mit Thürmen und Zinnen und hohen Mauern, und dieses Schloß, das noch vom Mittelalter her stammt, ist der Stammsitz der Grafen von Mediana, eines in Spanien hochangesehenen Adelsgeschlechtes.

Die Einwohner von Glanchovi sind darauf angewiesen, ihre Nahrung auf dem Meere zu suchen, denn von Landbau kann bei einer solchen Felsenumgebung keine Rede sein, und somit widmen sich dieselben fast durchaus dem Fischfang; mitunter aber treiben sie auch noch ein gefährlicheres Gewerbe, nämlich das des Schmuggels, oder wenigstens thun sie den Schmugglern allen nur möglichen Vorschub — natürlich nicht umsonst, sondern gegen eine angemessene Entschädigung — und dieses Schmuggelgeschäft wird durch die einsame Lage des Dörfchens wie der Bucht ungemein begünstigt. In solcher Weise suchen sich die Einwohner von Glanchovi über die Drangsale des Lebens hinwegzuhelfen, und so thaten sie schon vor fünfzig und hundert Jahren. Die Regierung aber suchte natürlich solchem gesetzwidrigen Treiben von jeher zu steuern, und es war daher stets eine starke Abteilung von Küstenwächtern in dem

Dörfchen aufgestellt, um das Schmuggeln, sowie den Verkehr mit Schmuggelfahrzeugen unmöglich zu machen.

Auf dem mächtigen Schlosse oben hatten die Grafen von Mediana im Mittelalter residirt, diese Residenz aber verließen sie schon im 17. Jahrhundert, um dafür entweder ihren Palast in Madrid zu bewohnen oder in einer der übrigen großen Städte Spaniens ihren Aufenthalt zu nehmen; denn in Glanchovi war es ihnen zu einsam und überdem bot die wilde Umgebung mitten im biscayischen Gebirge nur wenig Anziehendes. So war denn das großartige Schloß das ganze Jahr hindurch unbewohnt, und nur ein Kastellan mit einigen wenigen Dienern bewohnte ein Nebengebäude, um Ordnung zu halten. Doch wurde dies zu Anfang des 19. Jahrhunderts anders, als im Jahre 1808 der große Soldatenkaiser Napoleon mit seinem Heere in Spanien einfiel, um auch dieses Land seinem Weltreiche unterzuordnen; und eben mit diesem Jahre 1808 beginnt unsere Geschichte.

Damals war das Haupt der Familie Mediana der ritterliche Graf Don Juan, ein junger Mann von kaum dreißig Jahren. Geschwister hatte er keine außer einem jüngeren Bruder, Don Antonio, welcher in der spanischen Marine diente und so wenig von sich hören ließ, daß man ihn in Glanchovi sogar für tot hielt. Er war übrigens nicht tot, der junge Don Antonio, sondern er hielt sich nur ferne, weil er von früh an den Bruder um die Erstgeburt beneidete, und dieser Meid steigerte sich noch, als Don Juan eine Gemahlin heimführte, die edle Donna Luisa, welche ihm ein Söhnlein, ebenfalls Juan geheißten, schenkte. Man weiß ja, daß in hochadeligen Familien immer der erstgeborne Sohn die große Herrschaft erbt und die sämtlichen nachgebornen nur mit wenigem bedacht werden! Freilich eine sehr ungleiche Erbtheilung; aber in jenen Familien ist dies einmal so Gesetz, damit die großen Güter und Besitztümer nicht zersplittert werden. Und in Folge dieses Gesetzes sah sich Don Antonio nach der Geburt seines Neffen von dem Besitz der großen Reichthümer des Medianaschen Erbguts für immer ausgeschlossen.

In solcher Weise hatte sich, obwohl Don Juan sich